



Ausfallraten der österreichischen Wirtschaft - 2017

Statistical Default Study

Marktanalyse | August 2018



In Kooperation mit



Inhalt

Ausfallraten der österreichischen Wirtschaft - 2017	1
Management Summary	3
Statistical Default Study - Österreichischer Unternehmenssektor: Ausfallraten	6
1. Definitionen und Datenbasis	6
2. Ausfallraten österreichischer Unternehmen (2008 bis 2017)	7
3. Ausfallraten nach Unternehmensalter	9
4. Ausfallraten nach Branche und Bundesland	10
5. Ausfallraten nach Bezirk und NUTS-3-Region	12
6. Ausblick	13
Anhang	16

Management Summary

1.

Konjunkturrell gesehen war das Jahr 2017 ein sehr gutes Jahr. Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP real) hat sich in Österreich von 144,5 auf 148,9, d.h. um 4,4 Punkte erhöht. In einer derart guten Wirtschaftslage ist zu erwarten, dass es auch den Unternehmen wirtschaftlich gut geht, und es im Vergleich zu wirtschaftlich schwächeren Jahren auch weniger Unternehmen „ausfallen“.

Zur Messung von Unternehmensausfällen können grundsätzlich verschiedene Ereignisse (z.B. Insolvenz und Kreditausfall) verwendet werden. Im Bankenbereich wurde in den letzten Jahren unter der Bezeichnung „Basel II“ und sodann „Basel III“ das Ausfallereignis vom Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht weltweit standardisiert. Folglich messen die Banken weltweit das Ausfallrisiko ihrer vergebenen Kredite nach dem „Basel-III-Regelwerk“, wobei ein Unternehmen als ausgefallen gilt, wenn es über 90-Tage im Zahlungsverzug ist bzw. wenn es mit einer hohen Wahrscheinlichkeit seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen wird können.

Diese Messung von Kreditausfällen korrespondiert auch gut mit den Sachverhalten, welche mit dem „Creditreform-Bonitätsindex“ gemessen werden. Konkret deckt sich ein Bonitätsindex von 500 weitestgehend mit den Ausfallkriterien von Basel-III, und höhere Werte des Bonitätsindex geben an, in welchen Phasen der Insolvenz sich ein Unternehmen befindet. Zur Sicherstellung der internationalen Vergleichbarkeit wird somit in der vorliegenden Studie der Creditreform-Bonitätsindex verwendet, um die Ausfallrisiken im Zeitablauf zu messen. Konkret wird über den Bonitätsindex der Prozentsatz der einem Jahr ausgefallenen Unternehmen, d.h. die „Ausfallrate“ gemessen, und aufgrund der aktuell guten Konjunktur ist für das Jahr 2017 mit einer Reduktion der Ausfallrate gegenüber den Vorjahren zu rechnen.

2.

In der von der Creditreform Rating AG verfassten Studie „Ausfallraten in der deutschen Wirtschaft 2017 – Default Study“ wurde die gleiche Vorgehensweise gewählt. Dabei zeigte sich für das Jahre 2017 die Ausfallrate von 1,44 % als die niedrigste aller im Zeitraum von 2008 bis 2017 gemessenen Raten. Darüber hinaus wurden in der Studie auch die Ausfallraten 2017 für verschiedene Teilssegmente der Wirtschaft (z.B. Unternehmensalter, Branchen und Bundesländer) berechnet und mit den jeweiligen Ausfallraten für das Jahr 2013 verglichen.

In der für die österreichische Wirtschaft durchgeführten Studie wird konzeptionell die gleiche Vorgehensweise gewählt, sodass die direkte Vergleichbarkeit der österreichischen mit den deutschen Ausfallraten gegeben ist. Darüber hinaus wird in der Österreich-Studie aber auch noch die Konjunkturabhängigkeit der historischen Ausfallraten explizit berücksichtigt.

Zu diesem Zweck wird nicht das Jahr 2013 als Benchmark für die Ausfallraten von 2017 verwendet. Vielmehr wird die „mittlere Ausfallrate“ (Median), welche

Autor:

Univ.-Prof. Dr. Mag.
Walter S.A. Schwaiger, MBA
Projects & Publications

TU Wien – Institut für
Managementwissenschaften (imw) –
Finanzwirtschaft und Controlling

Ansprechpartner:

Mag. Gerhard M. Weinhofer
Mitglied der Geschäftsleitung

Creditreform Wirtschaftsauskunftei
Kubicki KG
Muthgasse 36-40 (Bauteil 4)
1190 Wien

g.weinhofer@wien.creditreform.at
+43 | 218 62 20-551

über den Zeitraum von 2008 bis 2017 gemessen wird, als Benchmark verwendet. Durch die zusätzliche Angabe der minimalen und maximalen Ausfallraten in den Jahren 2008 bis 2017 lassen sich die Ausfallraten 2017 auch relativ einordnen und konjunkturabhängig interpretieren. Der Vergleich der Ausfallraten von 2017 mit den mittleren, minimalen und maximalen Werten begründet eine „statistische Benchmark-Analyse“ und folglich eine „statistische Ausfallstudie“ (Statistical Default Study).

3.

Für Unternehmen liefert die statistische Ausfallstudie folgende interessante Ergebnisse. Es zeigt sich, dass das Jahr 2017 für die meisten Unternehmen das Beste der letzten 10 Jahre ist, zumal die Ausfallraten für 2017 die minimalen Ausfallraten sind. Dies gilt für die Unternehmen, welche mindestens zwei Jahre wirtschaftstätig sind.

Für Unternehmen mit einer Wirtschaftstätigkeit unter zwei Jahren ist das Jahr 2017 ein ziemlich durchschnittliches Jahr, zumal die Ausfallrate um den mittleren Wert liegt. Offensichtlich gibt es in wirtschaftlich guten Zeiten viele Unternehmensgründungen (Start Up's), wobei aber sodann auch gleich wieder recht viele ausfallen. Die „Jung-Unternehmen“ haben zudem auch noch die größte Spannweite der Ausfallraten über alle Altersklassen. Folglich fluktuiert diese Altersklasse über den Konjunkturzyklus auch am stärksten.

4.

Für Banken, Wirtschaftsvertretungen, Politik etc. gibt die statistische Ausfallstudie folgende wirtschaftspolitisch durchaus sehr interessante Einblicke. Entsprechend der mittleren Ausfallraten ergibt sich bei den Branchen folgende Reihung 1. Grundstoffe, 2. Chemie/Kunststoffe, 3. Großhandel, 4. Konsumgüter/Produktion, 5. Unternehmensnahe Dienstleistungen, 6. Einzelhandel, 7. Metall/Elektro, 8. Konsumnahe Dienstleistungen, 9. Baugewerbe und 10. Verkehr/Logistik.

Bis auf drei Branchen ist das Jahr 2017 das beste Jahr, zumal dieses die minimalen Ausfallraten über den Zeitraum von 2008 bis 2017 aufweist. Bei Verkehr/Logistik ist das Jahr 2017 ein recht gutes aber nicht das beste Jahr. Beim Einzelhandel, welcher geringe Schwankungen der Ausfallraten hat, ist das Jahr 2017 ein mittleres Jahr. Ein schlechtes Jahr ist 2017 für die Konsumnahen Dienstleistungen. Darüber hinaus ist diese Branche auch anti-zyklisch.

Hinsichtlich der Bundesländer gibt es bei den mittleren Ausfallraten einen Anstieg von West nach Ost sowie einen Anstieg von Ost nach Süd. Konkret zeigt bei den Bundesländern folgende Reihung 1. Tirol über 2. Vorarlberg, 3. Salzburg, 4. Oberösterreich, 5. Niederösterreich, 6. Burgenland, 7. Wien, 8. Kärnten und 9. Steiermark.

Bis auf drei Bundesländer ist das Jahr 2017 das beste Jahr, zumal dieses die minimalen Ausfallraten über den Zeitraum von 2008 bis 2017 aufweist. Für Burgenland ist das Jahr 2017 ein recht gutes aber nicht das beste Jahr. Für Oberösterreich ist das Jahr 2017 ein mittleres Jahr. Ein schlechtes Jahr ist 2017 für Salzburg. Die hohe Ausfallrate 2017 für Salzburg ist überraschend, und sie

zeigt, weshalb bei der Interpretation der wirtschaftlichen Lage die mittleren Ausfallraten bessere Einblicke als die aktuellen Jahreswerte geben.

Hinsichtlich der Bundesländer lassen sich die Ausfallraten noch verfeinert analysieren, u.z. nach Bezirken bzw. nach Clustern von Bezirken, welche in der EU als „NUTS-3-Regionen“ (siehe Anhang) bezeichnet werden. Bei den Bezirken haben Reutte (Ausserfern), Landeck, Kitzbühel, Schwaz und Bludenz die niedrigsten mittleren Ausfallraten. Die höchsten Ausfallraten gibt es in Leoben, gefolgt von Graz-Umgebung, Klagenfurt (Stadt), Völkermarkt und Klagenfurt (Land). Tendenziell zeigt sich auch bei den Bezirken, dass 2017 konjunkturbedingt zumeist das beste Jahr im Zeitraum von 2008 bis 2017 ist.

5.

Summa summarum sind die Ausfallraten im Jahr 2017 konjunkturbedingt sehr niedrig. Die auf den Ausfallraten der letzten 10 Jahre basierende Zeitreihenanalyse deutet – wie in der deutschen Ausfallstudie – einen weiteren Rückgang der Ausfallraten für das Jahr 2018 an. Der zu erwartende Rückgang von 1,23 auf 1,21 ist allerdings nur gering. Es dürfte wohl der Zenit vom Konjunkturzyklus erreicht sein. Als zusätzlicher Indikator für die noch anstehende leichte konjunkturelle Verbesserung kann auch der Lageindex gesehen werden, welche in der Creditreform-Mittelstandsanalyse ermittelt wird. Der im Frühjahr 2018 ermittelte Lageindex übersteigt den im Herbst 2017 erhobenen Wert.

Disclaimer

Diese Analyse ist urheberrechtlich geschützt. Die gewerbsmäßige Verwertung ist ohne eine schriftliche Zustimmung der Creditreform Wirtschaftsauskunftei Kubicki KG unzulässig. Um die Gesamtausgabe des Inhaltes nicht zu verfälschen, darf grundsätzlich nur die vollständige Studie veröffentlicht werden. Auszüge dürfen nur mit Zustimmung der Creditreform Wirtschaftsauskunftei Kubicki KG verwendet werden. Eine Veröffentlichung der Studie ohne Kenntnis der Creditreform Wirtschaftsauskunftei Kubicki KG ist nicht zulässig. Für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der in dieser Publikation enthaltenen Informationen übernimmt die Creditreform Wirtschaftsauskunftei Kubicki KG keine Gewähr. Die der Studie zugrundeliegenden Analysen und darauf beruhende Ergebnisse stellen keine Anlageempfehlungen dar.

Statistical Default Study - Österreichischer Unternehmenssektor: Ausfallraten

Wussten Sie, dass...

statistische Ausfallstudien auf empirisch gemessenen Fakten beruhen

I. Definitionen und Datenbasis

Das Ziel der vorliegenden statistischen Ausfallstudie (Statistical Default Study) besteht darin, anhand der Ausfallraten die derzeitige Risikosituation österreichischer Unternehmen zu beleuchten.

Zur Lösung dieser Zielsetzung wird eine „statistische Analyse“ verwendet, welche in der Bankwirtschaft durch das aufsichtsrechtliche Basel III-Regelwerk weltweit eingesetzt wird. Bei einer statistischen Analyse wird das aktuelle Ausfallrisiko, welches anhand der Ausfallraten gemessen wird, vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung der Ausfallraten (statistisches Benchmark) betrachtet und interpretiert. Konkret heißt das, dass die Ausfallraten für das Jahr 2017 nicht mit einem konkret ausgewählten vorangegangenen Jahr (z.B. 2013) verglichen werden. Vielmehr wird zur Interpretation der aktuellen Ausfallrate die historische Verteilung der vorangegangenen Ausfallraten verwendet.

In der vorliegenden Studie werden der Einfachheit halber nur drei Größen der historischen Ausfallratenverteilung für die statistische Benchmark-Analyse verwendet, u.z. der mittlere Wert (Median), der minimale Wert (Minimum) und der maximale Wert (Maximum). Vereinfacht formuliert haben die in der statistischen Benchmark-Analyse durchgeführten Vergleiche folgende Bedeutung: 1) Der Vergleich der aktuellen Ausfallrate mit dem mittleren Wert zeigt an, inwiefern der aktuelle Wert vom sich über den Konjunkturzyklus „durchschnittlich“ ergebenden Wert abweicht. 2) Der Vergleich mit der minimalen und maximalen Ausfallrate zeigt an, in welcher Phase des Konjunkturzyklus sich das aktuelle Jahr befindet.

Neben der statistischen Benchmark-Analyse wird in der vorliegenden Ausfallstudie auch die Konjunkturabhängigkeit der Ausfallraten empirisch untersucht. Zu diesem Zweck bedarf es eines manifesten Indikators, welcher die latente Größe der „Konjunktur“ misst. Aufgrund der hohen Repräsentanz

wird zur Quantifizierung der konjunkturellen Lage der Wirtschaft das reale, d.h. inflationsbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) verwendet.

Datengrundlage der vorliegenden Studie ist die österreichische Creditreform Wirtschaftsdatenbank, welche alle Unternehmen und selbstständig Tätige mit Sitz in Österreich umfasst.

Als Datenbasis wurden über einen Zeitraum von 10 Jahren jährlich die wirtschaftsaktiven Unternehmen aus der Creditreform Wirtschaftsdatenbank analysiert. Dabei handelt es sich um Unternehmen, die aktive Wirtschaftsbeziehungen unterhalten und Finanzmittel nachfragen.

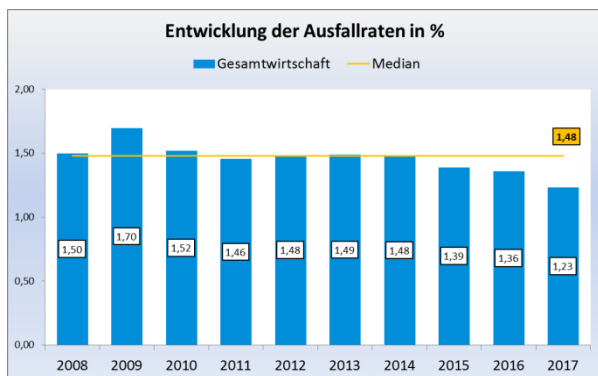
Das Ausfallereignis wird anhand des Creditreform Bonitätsindex festgestellt. Der Bonitätsindex nimmt im besten Fall, d.h. bei bester Bonität des betrachteten Unternehmens den Wert von 100 an. Ein Bonitätsindex von 500 wird vergeben, wenn ein Zahlungsverzug vorliegt bzw. wenn davon ausgegangen werden muss, dass das Unternehmen auf Basis von Creditreform Informationen seinen Zahlungsverpflichtungen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit nicht nachkommen wird können. Bei einem Bonitätsindex von 600 liegen „harte Negativmerkmale“ vor, d.h. dass sich das Unternehmen bereits in einem Insolvenzverfahren befindet.

Durch die Messung des Ausfallereignisses anhand eines Bonitätsindex von 500 und 600 umfasst dieses Ereignis mehr als nur die unternehmerischen Insolvenzen, welche in den amtlichen Statistiken abgebildet werden, und deckt sich somit weitgehend mit der Definition des Ausfallereignisses im Basel-III-Regelwerk.

2. Ausfallraten österreichischer Unternehmen (2008 bis 2017)

Ausgangspunkt der statistischen Ausfallanalyse ist die Bestimmung der Ausfallraten. Die Ausfallrate für das Jahr 2017 berechnet sich, indem die Anzahl der während des Jahres ausgefallenen Unternehmen durch die Anzahl der am Anfang des Jahres wirtschaftsaktiven Unternehmen dividiert wird. Konkret wurden für die vorliegende Untersuchung 107.771 Datensätze wirtschaftsaktiver Unternehmen aus der Creditreform Wirtschaftsdatenbank untersucht, welche am Jahresanfang 2017 einen Bonitätsindex kleiner als 500 aufwiesen. Von diesen 107.771 Datensätzen hatten am Jahresende 2017 1.327 Unternehmen einen Bonitätsindex von 500 und größer, welche somit als ausgefallen eingestuft werden. Durch die Division $1.327/107.771$ ergibt sich die Ausfallrate von 1,23 % für das Jahr 2017.

Abb. 1: Entwicklung der empirischen Ausfallraten

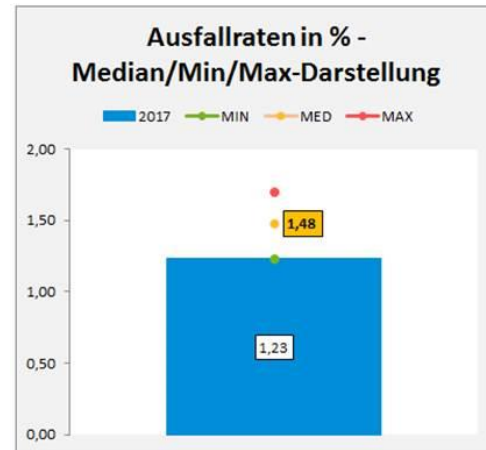


Quelle: Creditreform Österreich

Diese Ausfallrate ist in Abb. 1 zu sehen, u.z. in der ganz rechts dargestellten Säule. Neben der Ausfallrate 2017 enthält die Abbildung auch noch die analog berechneten Ausfallraten für die vorgangenen Jahre, womit ein Beobachtungszeitraum von 10 Jahren vorliegt.

Für die statistische Benchmark-Analyse wird die hinter der Entwicklung der Ausfallraten stehende Verteilung benötigt. Zur Reduktion der statistischen Komplexität wird in der vorliegenden Studie die Verteilung anhand der mittleren, minimalen und maximalen Ausfallraten dargestellt. Abb. 2 zeigt diese „Median/Min/Max“-Perspektive anhand der drei zusätzlich eingezeichneten Punkte.

Abb. 2: Ausfallraten (in %) – Median/Min/Max-Darstellung



Quelle: Creditreform Österreich

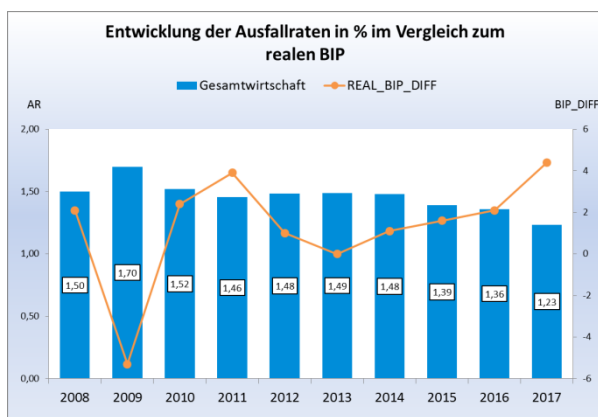
Bei der Median/Min/Max-Darstellung in Form von Punkten wird der minimale Wert (MIN) als grüner Punkt, der maximale Wert (MAX) als roter Punkt und der mittlere Wert (MED) als gelber Punkt (mit zusätzlicher Angabe des Medianwerts von 1,48 %) dargestellt. Diese Darstellungsform eignet sich gut für die statistische Benchmark-Analyse der sich für das Jahr 2017 ergebenden Ausfallraten. Sie wird nachfolgend bei allen Ausfallraten verwendet, sodass die Benchmark-Analyse und Interpretation aller Ausfallraten 2017 durchgängig mit einer einheitlichen Methodik erfolgt.

Nachdem nunmehr das Verständnis für die Median/Min/Max-Perspektive gelegt wurde, kann sie verwendet werden, um damit die statistische Benchmark-Analyse der in Abb. 2 dargestellten Ausfallrate 2017 von 1,23 % vorzunehmen. Ein Vergleich mit dem ebenfalls in der Abbildung dargestellten Medianwert von 1,48 % zeigt eine positive Situation an, zumal die aktuelle Rate unter dem sich über den Konjunkturzyklus ergebenden mittleren Wert liegt. Die Differenz zwischen dem maximalen und minimalen Wert ist die „Spannweite“, welche das einfachste statistische Maß für die Streuung einer statistischen Größe ist. Sie beträgt 0,47 % und berechnet sich aus der Differenz von 1,70 % (2009) und 1,23 % (2017). Zumal die Ausfallrate 2017 als minimaler Wert in die Berechnung der Spannweite eingeht, ist auch klar, dass die aktuelle Ausfallrate den niedrigsten über den Beobachtungszeitraum gemessen

Wert darstellt. Folglich stellt die aktuelle Ausfallrate das beste Jahr im 10-jährigen Beobachtungszeitraum dar.

Bekannter Weise hängen die Ausfallraten mit der konjunkturellen Entwicklung zusammen. In der statistischen Ausfallanalyse wird das reale, d.h. inflationsbereinigte Bruttoinlandsprodukts (BIP real) als beobachtbarer Indikator für die Konjunktur verwendet. (Datenquelle für reales BIP: <https://wko.at/statistik/prognose/bip.pdf>).

Abb. 3: Entwicklung Ausfallraten und BIP (real)



Quelle: Creditreform Österreich

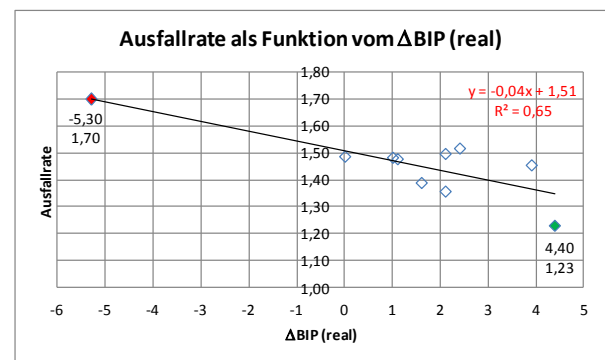
Zur Veranschaulichung des Zusammenhangs werden in Abb. 3 den Ausfallraten die Veränderungen des realen BIP's (Δ BIP) gegenübergestellt, welche jeweils als Differenz der realen BIP's von zwei aufeinanderfolgenden Jahren berechnet werden. Dabei zeigt sich deutlich, dass die Entwicklungen gegenläufig sind. Wenn sich das reale BIP negativ verändert, dann steigt die Ausfallrate. Dies ist beispielsweise im großen Krisenjahr 2009 der Fall, wo das reale BIP gegenüber dem Vorjahr um -5,30 Punkte fällt und die Ausfallrate gegenüber dem Vorjahr um +0,20 % auf 1,70 % steigt. Im Jahr 2017, welches mit der positivsten konjunkturellen Entwicklung einhergeht ist der Zusammenhang genau umgekehrt. In diesem Jahr steigt das reale BIP gegenüber dem Vorjahr um +4,40 Punkte und die Ausfallrate geht um -0,13 % auf 1,23 % zurück.

Die gegenläufige Entwicklung der Veränderung des realen BIP und der Ausfallraten lässt mit einer linearen Regressionsanalyse auch numerisch quantifizieren. In Abb. 4 zeigt sich der inverse Zusammenhang anhand des negativen Anstiegs der dort eingezeichneten Regressionsgerade. Diese Gerade verläuft von links oben, was mit dem großen Krisenjahr 2009 (rote

Markierung) in Verbindung steht, nach rechts, was dem wirtschaftlich besten Jahr 2017 (grüne Markierung) nahe kommt.

Bei den roten und grünen Punkten sind jeweils zwei Werte angegeben, wobei der obere Wert die Veränderung des realen BIP's und der untere Wert die Ausfallrate (in %) angibt.

Abb. 4: Ausfallrate in Abhängigkeit vom Δ BIP (real)



Quelle: Creditreform Österreich

Die die Regressionsgerade kennzeichnende Regressionsgleichung ist rechts oben im Diagramm zu sehen. Dabei steht „y“ für die Ausfallrate und „x“ für die Veränderung des realen BIP's. Der negative Anstieg der Geraden wird durch den negativen Anstiegsparameter von -0,04 quantifiziert. D.h., wenn das reale BIP um 1 Punkt steigt, dann reduziert sich die Ausfallrate um 0,04 (in %). Auf die durchschnittliche Ausfallrate von 1,51 % bezogen bedeutet das, dass die Ausfallrate auf 1,47 % sinkt, wenn das reale BIP um 1 Punkt steigt. Sinkt hingegen das reale BIP um einen Punkt, dann geht die Ausfallrate in die andere Richtung und sie steigt auf 1,55 %.

Die Regressionsgleichung enthält darüber hinaus auch noch das Bestimmtheitsmaß (R^2). Diese Kennzahl gibt an, wie viel von der Streuung der Ausfallraten über den Zeitraum von 2008 bis 2017 durch die Veränderungen des realen BIP's erklärt wird. Das Bestimmtheitsmaß von 0,65 besagt, dass 65 % der Ausfallratenstreuung durch die Veränderung des realen BIP's erklärt wird. Statistisch gesehen belegt dieser recht hohe Wert, dass die Veränderung des realen BIP's ein wichtiger Treiber (Bestimmungsfaktor) für die Entwicklung der Ausfallraten ist.

Insgesamt ergibt sich somit aus der Regressionsanalyse folgender statistischer Zusammenhang: 1) Steht keine Veränderung des realen BIP's an, dann ist mit einer

durchschnittlichen Ausfallrate von 1,51 % zu rechnen.
 2) Stehen Veränderungen des realen BIP's an, dann erklären diese Veränderungen 65 % der damit korrespondierenden Veränderungen der Ausfallraten.

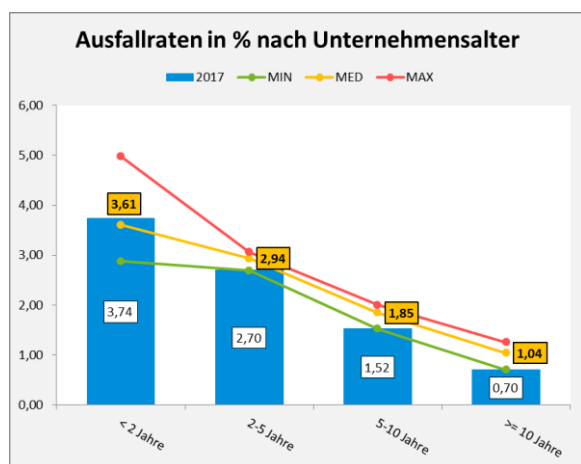
3. Ausfallraten nach Unternehmensalter

Die bislang erörterten Ausfallraten für die letzten 10 Jahre umfassen alle österreichischen Unternehmen, welche in den 10 Jahren in der Creditreform Wirtschaftsdatenbank als wirtschaftsaktiv identifiziert wurden. Durch Gruppierung dieser Unternehmen nach verschiedenen Kriterien lässt sich die statistische Ausfallanalyse auf Teilsegmente ausweiten. In diesem Abschnitt werden die Unternehmen nach ihrem Alter in 4 Klassen eingeteilt.

In Abb. 5 sind die aktuellen Ausfallraten 2017 für die 4 Größenklassen zu sehen. Die Betrachtung der Ausfallraten von links nach rechts zeigt, dass die Raten mit zunehmendem Unternehmensalter ziemlich linear abnehmen.

Unter zusätzlicher Einbeziehung der Median/Min/Max-Perspektive werden die jeweils aktuellen Ausfallraten mit den entsprechenden Medianwerten verglichen.

Abb. 5: Ausfallraten (in %) nach Unternehmensalter



Quelle: Creditreform Österreich

Der Vergleich der aktuellen mit den mittleren Ausfallraten macht deutlich, dass die aktuellen Raten mit einer Ausnahme unterhalb der Mediane liegen. In den letzten drei Altersklassen decken sich die aktuellen Ausfallraten mit den minimalen Werten. Dies zeigt an, dass das Jahr 2017 das bislang beste Jahr im 10-jährigen

Beobachtungszeitraum ist, zumal es die niedrigsten Ausfallraten hat.

Bei den „jüngsten“ Unternehmen (Alter kleiner als 2 Jahre) liegt die aktuelle Rate (3,74 %) über dem minimalen Wert (siehe Anhang für die genauen Zahlenwerte: 2,88 %) und sogar über dem mittleren Wert (3,61 %). Folglich ist für diese Unternehmen das Jahr 2017 nicht das beste Jahr. Vielmehr ist es ein ziemlich durchschnittliches Jahr, zumal die Ausfallrate nahe beim Medianwert liegt. Offensichtlich gibt es in wirtschaftlich guten Zeiten viele Unternehmensgründungen (Start Up's), wobei aber sodann auch gleich wieder recht viele ausfallen.

Die Betrachtung der Spannweite von den Ausfallraten zeigt, dass sich diese bei jüngsten Unternehmen auf 2,10 % beläuft (siehe Anhang für die genauen Zahlenwerte: 4,98 % minus 2,88 %) und somit unter allen Altersklassen am größten ist. Die große Spannweite besagt, dass bei den jüngsten Unternehmen die Schwankungen der Ausfallraten über den Konjunkturzyklus am stärksten sind. Somit liegen die Ausfallraten bei den „Jung-Unternehmen“ nicht nur auf dem höchsten Niveau, sondern sie fluktuieren auch noch am stärksten über den Konjunkturzyklus.

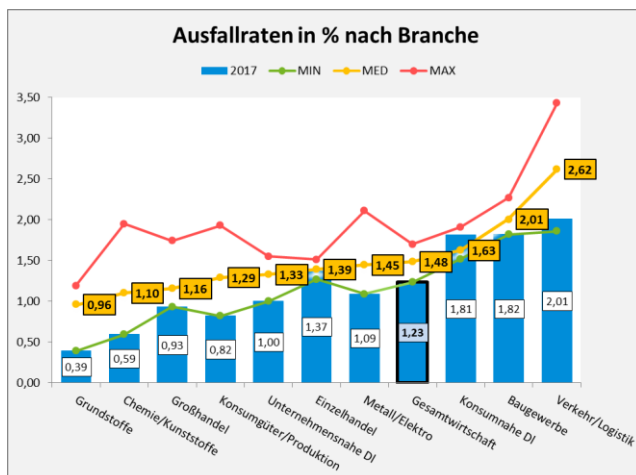
Abschließend sei noch auf die Verteilung der Unternehmen über die Altersklassen hingewiesen. Ca. 60 % der Unternehmen gehören der ältesten Klasse mit einer mindestens zehnjährigen Wirtschaftstätigkeit an. Folglich fällt bei der Aggregation der Ausfallraten der Medianwert dieser Klasse von 1,04 % erheblich stärker ins Gewicht als die Medianwerte der drei anderen Altersklassen. Diese starke Gewichtung ist auch der Grund, dass sich über alle Altersklassen wiederum der für ganz Österreich ermittelte Medianwert von 1,48 % ergibt.

4. Ausfallraten nach Branche und Bundesland

In diesem Abschnitt wird die Menge aller Unternehmen nach der Zugehörigkeit zur Branche sowie zum Bundesland segmentiert. Derartige Segmentierungen werden insbesondere im Bankenbereich vorgenommen, um die Ausfallrisiken ihrer verschiedenen Geschäftssegmente zu analysieren. Mit dem in der vorliegenden Studie verwendeten Datenmaterial können sogar weitergehende Einblicke in die Ausfallrisiken von Branchen und Regionen gegeben werden als es einzelnen Banken möglich wäre. Der Grund liegt darin, dass einzelne Banken immer nur ihren eigenen Kundenbestand analysieren können und sich somit auf eine Teilmenge der in der vorliegenden Studie analysierten Unternehmen beziehen.

Gemäß dem Basel-III-Regelwerk können Banken die Ausfallrisiken anhand mehrjähriger Beobachtungen von Ausfällen bestimmen. In der Median/Min/Max-Perspektive entspricht dies der Betrachtung der Medianwerte.

Abb. 6: Ausfallraten (in %) nach Branche



Quelle: Creditreform Österreich

In Abb. 6 werden die 10 analysierten Branchen in eine risikomäßig ansteigende Reihenfolge gebracht, indem sie nach der Höhe der Medianwerte von links nach rechts gereiht werden. Dabei ergibt sich folgende Rangfolge: 1. Grundstoffe, 2. Chemie/Kunststoffe, 3. Großhandel, 4. Konsumgüter/Produktion, 5. Unternehmensnahe Dienstleistungen, 6. Einzelhandel,

7. Metall/Elektro, 8. Konsumnahe Dienstleistungen, 9. Baugewerbe und 10. Verkehr/Logistik.

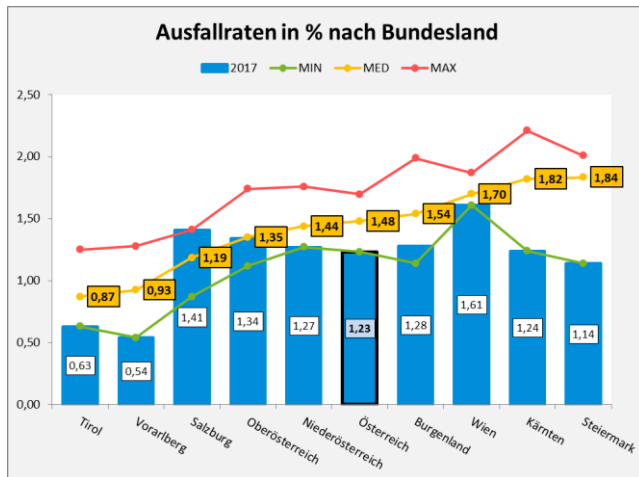
Im Lichte der Median/Min/Max-Perspektive zeigt sich aber auch, dass bei dieser Reihung die unterschiedlichen Spannweiten vernachlässigt werden. So hat beispielsweise der Einzelhandel die weitaus geringste Spannweite von 0,12 % (siehe Anhang für die genauen Zahlenwerte: 1,51 % minus 1,39 %), sodass diese Branche ziemlich konstante Ausfallraten über den Konjunkturzyklus aufweist. Komplementär anders ist es in der Branche Chemie/Kunststoffe. Dort ist zwar der Median mit 1,10 % niedriger doch die Spannweite ist mit 1,36 % (1,95 % minus 0,59 %) sehr hoch. Folglich fluktuiert die Ausfallrate sehr stark über den Konjunkturzyklus.

An diesen ausgewählten Beispielen zeigt sich, welche fundierten Einblicke die statistische Ausfallanalyse in die (mittleren) Ausfallrisiken der verschiedenen Branchen sowie den Fluktuationen der Ausfallrisiken über den Konjunkturzyklus gibt. Im Bankenbereich wird diese Information beispielsweise bei der Kreditvergabe verwendet, indem beim dem Kreditnehmer in Rechnung gestellten Zinssatz ein dem Ausfallrisiko entsprechender Zuschlag inkludiert wird. Folglich ist die Kenntnis des Ausfallrisikos sowohl für die Bank als auch für den Kreditnehmer von großer Relevanz.

Durch den Vergleich der aktuellen Ausfallraten mit den minimalen Raten zeigt sich auch bei den Branchen, dass das Jahr 2017 hinsichtlich der Ausfallraten – bis auf drei Ausnahmen – das bislang beste Jahr im 10-jährigen Beobachtungszeitraum ist. Wie bereits erörtert ist der Einzelhandel aufgrund der geringen Spannweite weitgehend unabhängig von der konjunkturellen Entwicklung, sodass in dieser Branche das Jahr 2017 ziemlich durchschnittlich ist. Die zweite Ausnahme betrifft die Branche Verkehr/Logistik, wobei die Ausfallrate nur geringfügig über dem Minimumwert liegt. Viel gravierender ist die Abweichung in der Branche Konsumnahe Dienstleistungen (inklusive z.B. Gastronomie und Spiel-, Wett- und Lotteriewesen). Für diese Branche ist das Jahr 2017 sogar ein ziemlich

schlechtes Jahr, zumal die aktuelle Ausfallrate nahe dem Maximalwert liegt. Eine weitergehende Analyse zeigt zudem ein deutlich anti-zyklisches Verhalten dieser Branche. Die beiden zuvor beispielhaft angeführten Wirtschaftszweige dieser Branche lassen aber erahnen, was der Grund für die Besonderheiten dieser Branche sein kann.

Abb. 7: Ausfallraten (in %) nach Bundesland

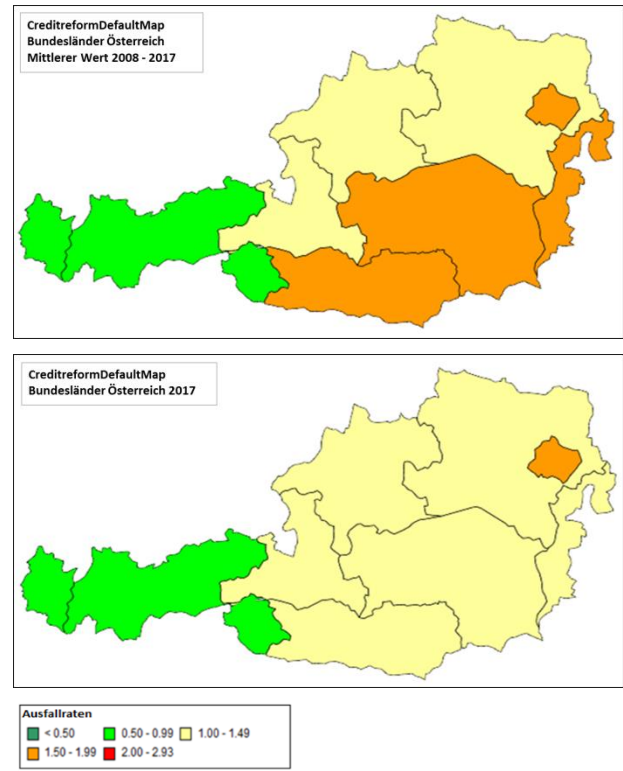


Quelle: Creditreform Österreich

Abb. 7 zeigt die nach Medianwerten ausgerichtete risikomäßige Reihung der nach Bundesländern gruppierten Unternehmen: 1. Tirol, 2. Vorarlberg, 3. Salzburg, 4. Oberösterreich, 5. Niederösterreich, 6. Burgenland, 7. Wien, 8. Kärnten und 9. Steiermark. Darüber hinaus enthält die Abbildung auch die mit den Medianwerten verbundenen Spannweiten, welche recht unterschiedlich ausfallen. Besonders auffällig sind Kärnten und Steiermark. Beide Bundesländer haben hohe Medianwerte und ziemlich weit davon entfernt liegende Minimumwerte. Folglich streuen die unterhalb des Medianwerts liegenden Ausfallraten deutlich stärker als die oberhalb liegenden Raten. Die höchste Stabilität über den Konjunkturzyklus hat Wien aufgrund der geringen Spannweite.

Der Vergleich der aktuellen Ausfallraten mit den minimalen Raten zeigt auch bei den Bundesländern, dass das Jahr 2017 hinsichtlich der Ausfallraten – wiederum bis auf drei Ausnahmen – das bislang beste Jahr im 10-jährigen Beobachtungszeitraum ist. Für das Burgenland ist das Jahr durchaus gut verlaufen. In Oberösterreich ist das Jahr ziemlich mittelmäßig verlaufen, und für Salzburg war es das schlechteste Jahr, was wohl ein klassischer statistischer Ausreißer ist.

Abb. 8: CreditreformDefaultMap – Bundesländer



Quelle: Creditreform Österreich

Besonders erwähnenswert hinsichtlich der aktuellen Ausfallrate sind auch noch Kärnten und die Steiermark, deren Ausfallraten 2017 österreichweit sogar zu den niedrigsten zählen. Nach durchaus schwierigen Jahren dürfte eine Bereinigung stattgefunden haben, welche nunmehr Früchte zeigt. Die Entwicklung zeigt auf alle Fälle in eine gute Richtung.

Die Ausfallraten der Bundesländer lassen sich auch gut mit geografischen Karten visualisieren. Zur Reduktion der Buntheit der Karten (Maps) werden die Ausfallraten von dunkelgrün (<0,5 %), über grün (<1 %), gelb (<1,5 %), orange (<2 %) und rot (>=2%) in 5 Klassen gruppiert. Andererseits ist aber zu beachten, dass durch die Gruppierung Information hinsichtlich der feiner abgestuften Ausfallraten verloren geht.

Abb. 8 zeigt die „CreditreformDefaultMap“ für die Ausfallraten der Bundesländer anhand von zwei Bildern. Die farbliche Schattierung des oberen Bildes gibt die in die 5 Klassen eingeteilten Medianwerte wider. Dabei kennzeichnet der grün eingefärbte Westen (Vorarlberg und Tirol) die niedrigsten mittleren Ausfallraten, welche unterhalb von 1 % liegen. Die östlich gelegeneren Bundesländer (Salzburg, Nieder- und Oberösterreich) sind gelb eingefärbt, was anzeigt, dass die mittlere Ausfallrate unter 1,5 % liegt.

Noch weiter östlich und südlich folgen die Bundesländer (Wien, Burgenland, Steiermark und Kärnten) mit mittleren Ausfallraten bis 2 %.

Die farbliche Schattierung des unteren Bildes zeigt eine deutliche Aufhellung im Jahr 2017 in den östlichen und

5. Ausfallraten nach Bezirk und NUTS-3-Region

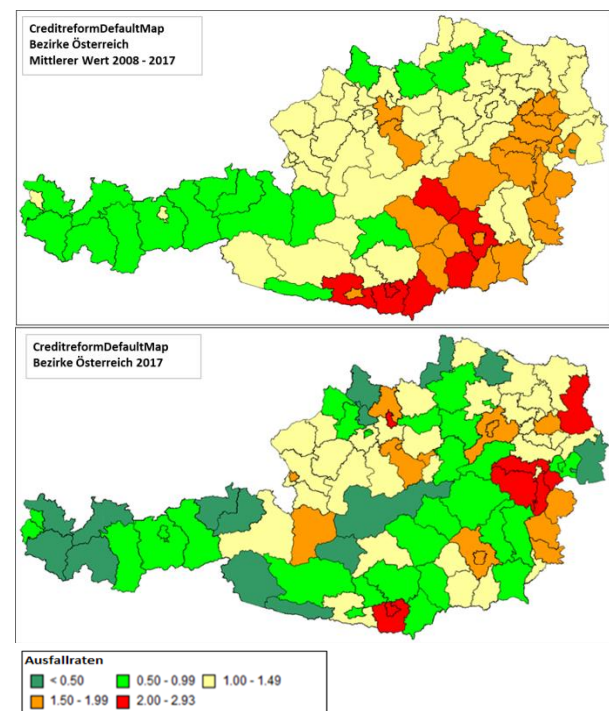
In einem nächsten Schritt können die nach Bundesländern segmentierten Unternehmen noch weiter segmentiert werden, u.z. nach Bezirken bzw. nach Clustern von Bezirken. Aus statistischer Sicht sind diesem „geografischen Zooming“ allerdings Grenzen gesetzt, zumal bei zu feiner Segmentierung die Stichprobengrößen zur Messung von seltenen Ausfallereignissen doch zu klein werden können.

Abb. 9 zeigt die CreditreformDefaultMap für die Ausfallraten der Bezirke anhand von zwei Bildern. Die Einfärbung des oberen Bilds in die 5 Farben erfolgt anhand der mittleren Ausfallraten. Dabei zeigt sich, dass die einzelnen Bundesländer, welche in Abb. 8 jeweils noch einheitlich gefärbt waren, jetzt intern durchaus unterschiedliche Schattierungen aufweisen. Beispielsweise seien die gelb eingefärbten Bezirke Dornbirn und Innsbruck (Stadt) im grünen Vorarlberg und grünen Tirol erwähnt.

Die farbliche Schattierung des unteren Bildes zeigt grundsätzlich eine deutliche Aufhellung im Jahr 2017 in vielen Bezirken. Interessanterweise gibt es aber auch „Verdunkelungen“ im Umfeld von Wiener Neustadt und Eisenstadt sowie in Gänserndorf.

südlichen Bundesländern (Burgenland, Steiermark und Kärnten). Einzige Ausnahme ist Wien, welches – wie bereits besprochen – stabile Ausfallraten über den Konjunkturzyklus besitzt, und folglich vom konjunkturell sehr guten Jahr 2017 hinsichtlich der Ausfallraten nicht stark profitiert.

Abb. 9: CreditreformDefaultMap – Bezirke

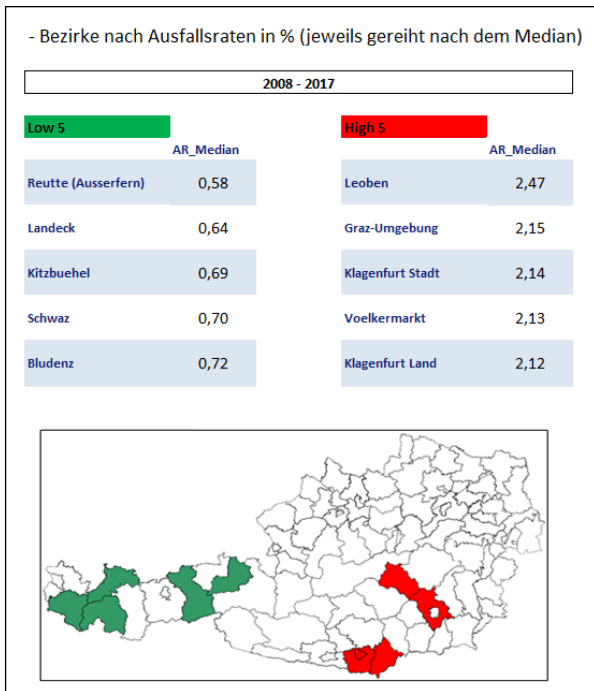


Quelle: Creditreform Österreich

In Abb. 10 sind die Bezirke mit den niedrigsten und höchsten mittleren Ausfallraten ausgewiesen. Erstere entstammen dem Westen und es sind durchaus renommierte Tourismusgebiete. Letztere entstammen der Steiermark und Kärnten, wo der industrielle Wandel und landespolitische Probleme eine große Rolle spiel(t)en.

Eine durchaus interessante, wenngleich vielfach (noch) unbekanntes Gruppierung stellen die räumlichen Bezugseinheiten für die amtliche Statistik in den Mitgliedstaaten der EU (siehe Anhang) dar. Bei den NUTS-3-Regionen handelt es sich um Cluster von Bezirken bzw. Regionen. Beispielsweise seien die Cluster Mostviertel-Eisenwurzen (siehe Anhang: AT121) und Mittelburgenland (AT111) erwähnt.

Abb. 10: Bezirke mit niedrigen/hohen Ausfallraten



Quelle: Creditreform Österreich

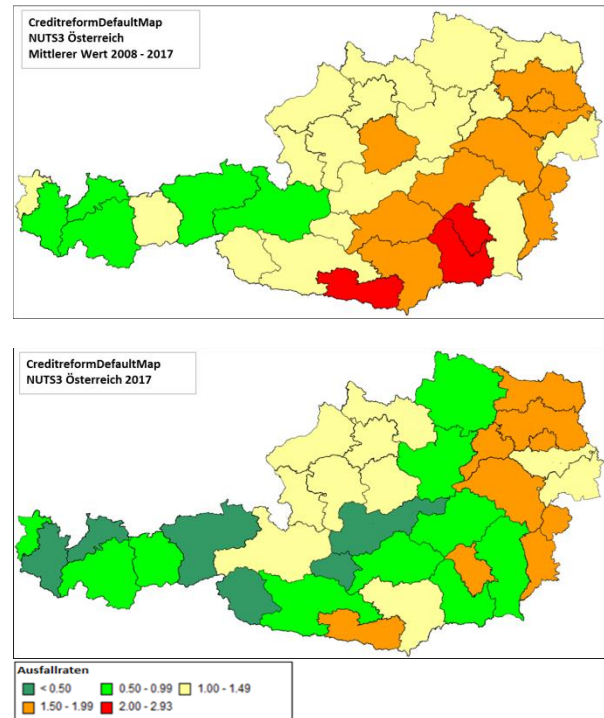
Die Cluster-Bildung erweist sich einerseits als vorteilhaft, zumal es wirtschaftliche Zusammenhänge über Bezirksgrenzen hinaus erfasst. Andererseits werden durch die Cluster-Bildung größere regionale Einheiten gebildet, welche statistisch größere Stichproben und somit aussagekräftigere Ergebnisse für die statistische Ausfallstudie liefern.

Abb. 11 zeigt die CreditreformDefaultMap für die Ausfallraten der NUTS-3-Regionen anhand von zwei Bildern. Die Einfärbung des oberen Bilds in die 5 Farben erfolgt anhand der mittleren Ausfallraten.

6. Ausblick

Bei allen bislang dargestellten und erörterten Ausfallraten war der statistische Blick in die Vergangenheit gerichtet, zumal alle Raten anhand von historischen Ausfalldaten berechnet wurden. Nunmehr wird der Blick nach vorne, d.h. in die Zukunft gerichtet. Zu diesem Zweck wird in der statistischen Ausfallanalyse die Zeitreihenanalyse verwendet. Im einfachsten Fall wird diese Analyse direkt auf den historischen Ausfallraten aufgesetzt. Bei der Wahl des

Abb. 11: CreditreformDefaultMap – NUTS-3-Regionen



Quelle: Creditreform Österreich

Die farbliche Schattierung des unteren Bildes zeigt grundsätzlich eine deutliche Aufhellung im Jahr 2017 in vielen NUTS-3-Regionen.

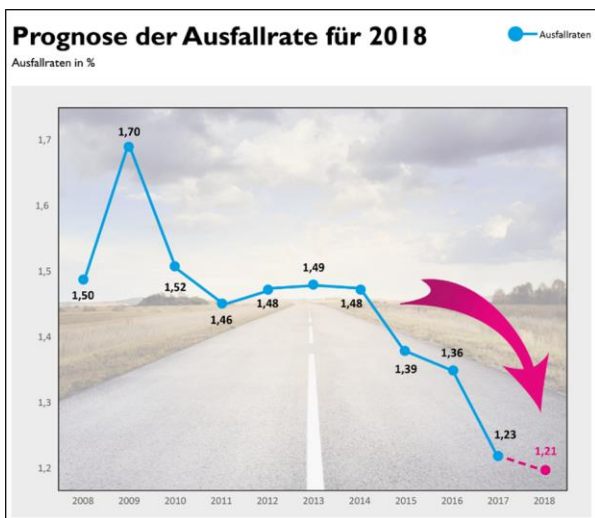
In einigen Regionen gibt es „1-stufige“ Verbesserungen. In Liezen (siehe Anhang für die genauen Zahlenwerte: AT222) und Osttirol (AT333) liegen sogar 2-stufige Verbesserungen vor, was daran zu erkennen ist, dass die Farbe von gelb auf dunkelgrün wechselt. In der Region West- und Südsteiermark (AT225) ist die Verbesserung sogar 3-stufig, was sich am Farbwechsel von rot auf grün zeigt. Schließlich sei aber auch darauf hingewiesen, dass es auch Verschlechterungen gibt wie in der Region Weinviertel (AT125), wo die Farbe von gelb auf orange wechselt.

diesbezüglich zu verwendenden Modells gilt es verschiedene Überlegungen zu berücksichtigen. Die wohl wichtigste Überlegung bezieht sich auf den grundsätzlichen Verlauf der mit dem Zeitreihenmodell zu spezifizierenden und sodann zu prognostizierenden Datenreihe. Für diesbezügliche Hinweise sind die beiden in Abb. 3 dargestellten Zeitreihen, u.z. die Entwicklung der Ausfallraten sowie die Entwicklung der Veränderungen des realen BIP's von entscheidender

Bedeutung. In beiden Fällen zeigt sich ein zyklischer Verlauf. Dies ist übrigens auch der Grund dafür, weshalb in der vorliegenden Ausfallstudie die Bezeichnung „Konjunkturzyklus“ verwendet wird, wenn über den 10-jährigen Beobachtungszeitraum gesprochen wird.

Zur adäquaten Abbildung dieses zyklischen Verlaufs ist ein lineares Zeitreihenmodell ungeeignet. Vielmehr bedarf es eines zyklischen Modells. Aus diesem Grund wird zur Prognose der nächstjährigen Ausfallrate das additive Holt-Winter-Modell verwendet, welches die empirisch vorliegende Zyklizität anhand eines Saisonalitätsparameters explizit berücksichtigt. Bei Anwendung des additiven Holt-Winter-Zeitreihenmodells ergibt sich für das Jahr 2018 eine prognostizierte Ausfallrate von 1,21 %. Dieser Prognosewert ist in Abb. 12 ganz rechts eingetragen, und der Pfeil deutet an, dass es sich dabei um einen in die Zukunft projizierten Wert handelt.

Abb. 12: Prognose der Ausfallrate für 2018



Quelle: Creditreform Österreich

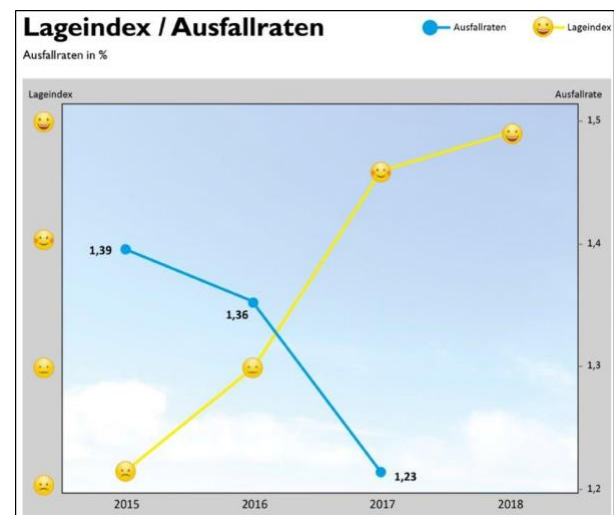
Der Prognosewert von 1,21 % unterscheidet sich kaum von der aktuellen Ausfallrate im Jahr 2017 aller österreichischen Unternehmen in Höhe von 1,23 %, was nahe legt, dass aktuell wohl der Zenit des Konjunkturzyklus erreicht ist.

Die Prognose einer gewissen Stabilität auf hohem konjunkturellen Niveau wird auch durch den in der Creditreform Mittelstandsanalyse erhobenen „Lageindex“ (siehe Anhang) unterstützt.

Die Entwicklung des Lageindex, welcher halbjährlich von Creditreform mittels eines von den Unternehmen

ausgefüllten Fragebogens erhoben wird, ist in Abb. 13 zu sehen. Für die Jahre 2015, 2016 und 2017 sind jeweils die im Herbst des jeweiligen Jahres erfassten Werte angegeben. Qualitativ zeigt sich dabei, dass der Lageindex gut im Einklang mit der Entwicklung der Ausfallraten steht. Die sinkenden Ausfallraten werden akkordiert mit steigenden Werten für den Lageindex. D.h., eine konjunkturelle Verbesserung geht mit einem Anstieg des Lageindex einher. Für das Jahr 2018 liegt bereits der im Frühjahr gemessene Lageindex vor. Dieser ist in Abb. 13 rechts oben anhand des freudigen Smiley zu sehen. Wird dieser Lageindex als Indikator für die konjunkturelle Lage im Jahr 2018 verwendet, so unterstützt dieser die anhand des Zeitreihenmodells gebildete Erwartung einer konjunkturellen Stabilität auf hohem Niveau.

Abb. 13: Ausfallraten vs. Lageindex



Quelle: Creditreform Österreich

Abschließend seien noch Überlegungen zum praktischen Nutzen der vorliegenden Ausfallstudie skizziert. Die statistische Messung von Ausfallrisiken ist eigentlich für alle Unternehmen wichtig. Alle Unternehmen haben ein Finanzierungsproblem zu lösen, und dabei spielt das Ausfallrisiko – egal ob bei Eigen- oder Fremdfinanzierung – eine zentrale Rolle. Um gute und kostengünstige Kapitalstrukturen implementieren zu können, ist die Kenntnis des eigenen Ausfallrisikos unumgänglich. Im Bankenbereich wird dieses Risiko ähnlich wie in der vorliegenden Studie ermittelt. Folglich sind die Ergebnisse der Studie auch für Banken bedeutsam, um ihre eigenen Risikoberechnungen einer externen Benchmark-Analyse zuführen zu können.

Last but not least sind die Ergebnisse aber sicherlich auch für Wirtschaftsvertretungen und die Politik auf Bundes-, Landes- und Bezirksebene von großer Relevanz. Die gemessenen Ausfallrisiken geben nämlich finanzwirtschaftlich wichtige zusätzliche Einblicke in die wirtschaftliche Lage von Branchen, der gesamten österreichischen Wirtschaft sowie von Bundesländern und Bezirken. Diese Einblicke sollten von den politisch zuständigen und verantwortlichen

Entscheidungsträgern durchaus verwendet werden, um die wirtschaftliche Qualität ihrer politischen Entscheidungen überprüfen und sodann im Zeitablauf verbessern zu können. Last but not least können aus dieser Analyse – oder daraus entwickelten tiefergehenden Studien – interessante Anregungen für wirtschaftspolitische Vorhaben abgeleitet werden.

Anhang

Median/Min/Max-Perspektive: Unternehmensalter, Branche, Bundesland, Bezirk und NUTS-3-Region

Tabelle 1: Unternehmensalter – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

ALTERSKLASSEN	Minimum	Maximum	Median
< 2 Jahre	2,88%	4,98%	3,61%
2-5 Jahre	2,69%	3,06%	2,94%
5-10 Jahre	1,52%	2,00%	1,85%
>= 10 Jahre	0,70%	1,25%	1,04%

Quelle: Creditreform Österreich

Tabelle 2: Branche – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

Branche	Minimum	Maximum	Median
Baugewerbe	1,82%	2,27%	2,01%
Chemie/Kunststoffe	0,59%	1,95%	1,10%
Einzelhandel	1,27%	1,51%	1,39%
Gesamtwirtschaft	1,23%	1,70%	1,48%
Großhandel	0,93%	1,74%	1,16%
Grundstoffe	0,39%	1,19%	0,96%
Konsumgüter/Produktion	0,82%	1,93%	1,29%
Konsumnahe Dienstleistungen	1,52%	1,91%	1,63%
Metall/Elektro	1,09%	2,11%	1,45%
Unternehmensnahe Dienstleistungen	1,00%	1,55%	1,33%
Verkehr/Logistik	1,86%	3,43%	2,62%

Quelle: Creditreform Österreich

Tabelle 3: Bundesland – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

Bundesland	Minimum	Maximum	Median
Burgenland	1,14%	1,99%	1,54%
Kärnten	1,24%	2,21%	1,82%
Niederösterreich	1,27%	1,76%	1,44%
Oberösterreich	1,12%	1,74%	1,35%
Österreich	1,23%	1,70%	1,48%
Salzburg	0,87%	1,41%	1,19%
Steiermark	1,14%	2,01%	1,84%
Tirol	0,63%	1,25%	0,87%
Vorarlberg	0,54%	1,28%	0,93%
Wien	1,61%	1,87%	1,70%

Quelle: Creditreform Österreich

Tabelle 4: Bezirk – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

Bezirk	Minimum	Maximum	Median
Amstetten	0,90%	2,02%	1,14%
Baden	1,16%	2,18%	1,77%
Bludenz	0,33%	1,09%	0,72%
Braunau am Inn	0,72%	1,43%	1,20%
Bregenz	0,37%	1,03%	0,78%
Bruck an der Leitha	0,43%	2,55%	1,49%
Bruck-Muerzzuschlag	0,86%	2,27%	1,67%
Deutschlandsberg	1,02%	2,51%	2,11%
Dornbirn	0,74%	1,68%	1,13%
Eferding	0,48%	1,90%	1,17%
Eisenstadt (Stadt)	0,58%	3,08%	1,16%
Eisenstadt-Umgebung	0,52%	2,42%	1,81%
Feldkirch	0,57%	1,86%	0,91%
Feldkirchen	0,64%	2,23%	1,35%
Freistadt	0,27%	1,32%	0,83%
Gaenserndorf	1,01%	2,15%	1,45%
Gmuend	0,34%	2,64%	1,30%
Gmunden	0,70%	1,70%	1,28%
Graz (Stadt)	1,65%	2,48%	1,96%
Graz-Umgebung	1,63%	2,54%	2,15%
Grieskirchen	0,68%	1,62%	1,04%
Guessing	0,63%	2,68%	1,80%
Hallein	0,31%	1,84%	1,40%
Hartberg-Fuerstenfeld	0,75%	2,02%	1,31%
Hermagor	0,24%	1,66%	0,97%
Hollabrunn	0,24%	2,32%	1,05%
Horn	0,29%	2,39%	0,81%
Imst	0,47%	1,55%	0,82%
Innsbruck-Land	0,81%	1,58%	0,97%
Innsbruck-Stadt	0,81%	1,76%	1,14%
Jennersdorf	0,53%	2,16%	1,46%
Kirchdorf an der Krems	0,27%	2,23%	1,29%
Kitzbuehel	0,35%	1,20%	0,69%
Klagenfurt Land	1,47%	2,93%	2,12%
Klagenfurt Stadt	1,46%	2,76%	2,14%
Korneuburg	0,91%	1,99%	1,37%
Krems (Land)	0,28%	2,71%	1,31%
Krems an der Donau (Stadt)	0,45%	1,86%	1,16%
Kufstein	0,48%	1,32%	0,90%
Landeck	0,12%	1,21%	0,64%
Leibnitz	1,14%	2,57%	1,98%
Leoben	0,80%	2,77%	2,47%
Lienz	0,34%	1,99%	1,08%
Liezen	0,42%	2,11%	1,29%
Lilienfeld	0,73%	1,86%	1,40%
Linz (Stadt)	1,14%	2,13%	1,47%
Linz-Land	1,20%	2,62%	1,64%

Bezirk	Minimum	Maximum	Median
Mattersburg	0,75%	2,59%	1,35%
Melk	0,53%	1,60%	1,23%
Mistelbach	0,54%	2,14%	1,10%
Moedling	1,04%	2,06%	1,52%
Murau	0,26%	2,51%	0,86%
Murtal	0,71%	2,31%	1,79%
Neunkirchen	0,76%	2,36%	1,60%
Neusiedl am See	0,39%	2,80%	1,17%
Oberpullendorf	0,74%	2,83%	1,64%
Oberwart	1,13%	3,17%	1,65%
Perg	0,75%	1,99%	1,13%
Reutte (Ausserfern)	0,11%	1,43%	0,58%
Ried im Innkreis	0,84%	2,53%	1,27%
Rohrbach	0,46%	1,16%	0,89%
Rust (Stadt)	2,78%	7,50%	5,41%
Salzburg (Stadt)	1,19%	2,07%	1,49%
Salzburg-Umgebung	0,61%	1,33%	1,22%
Sankt Johann im Pongau	0,53%	1,68%	0,88%
Sankt Poelten (Land)	1,11%	1,83%	1,30%
Sankt Veit an der Glan	0,94%	2,36%	1,30%
Schaerding	0,55%	1,68%	1,21%
Scheibbs	0,50%	1,97%	1,32%
Schwaz	0,33%	1,06%	0,70%
Spittal an der Drau	0,62%	1,90%	1,32%
St.Poelten (Stadt)	0,98%	1,97%	1,46%
Steyr (Stadt)	0,60%	2,72%	1,69%
Steyr-Land	1,19%	2,28%	1,77%
Suedoststeiermark	0,82%	2,06%	1,62%
Tamsweg	0,32%	1,68%	1,00%
Tulln	1,08%	3,09%	1,31%
Urfahr-Umgebung	0,65%	1,54%	1,22%
Villach Stadt	0,68%	2,35%	1,51%
Villach-Land	1,23%	2,90%	2,00%
Voecklabruck	0,92%	2,01%	1,36%
Voelkermarkt	0,87%	2,74%	2,13%
Voitsberg	1,14%	2,84%	1,88%
Waidhofen an der Thaya	0,32%	2,40%	1,23%
Waidhofen an der Ybbs (Stadt)	0,73%	2,38%	1,42%
Weiz	0,75%	2,12%	1,19%
Wels (Stadt)	0,82%	1,93%	1,38%
Wels-Land	0,93%	2,30%	1,47%
Wien-Umgebung	1,32%	2,44%	1,77%
Wiener Neustadt (Land)	1,23%	2,69%	1,88%
Wiener Neustadt (Stadt)	1,25%	3,29%	1,95%
Wolfsberg	0,94%	2,68%	1,90%
Zell am See	0,50%	1,19%	0,78%
Zwettl	0,36%	1,93%	0,92%

Quelle: Creditreform Österreich

Tabelle 5: NUTS-3-Region – Minimale, maximale und mittlere Ausfallrate (in %)

Code	NUTS-3-Region	Minimum	Maximum	Median
AT111	Mittelburgenland	0,75%	2,84%	1,66%
AT112	Nordburgenland	1,01%	2,10%	1,35%
AT113	Südburgenland	1,21%	2,94%	1,62%
AT121	Mostviertel-Eisenwurzen	0,84%	1,74%	1,23%
AT122	Niederösterreich-Süd	1,44%	2,17%	1,70%
AT123	Sankt Pölten	1,05%	1,66%	1,36%
AT124	Waldviertel	0,71%	1,52%	1,06%
AT125	Weinviertel	0,40%	1,86%	1,21%
AT126	Wiener Umland/Nordteil	1,22%	2,01%	1,55%
AT127	Wiener Umland/Südteil	1,09%	2,10%	1,69%
AT130	Wien	1,63%	1,90%	1,72%
AT211	Klagenfurt-Villach	1,63%	2,64%	2,02%
AT212	Oberkärnten	0,61%	1,68%	1,35%
AT213	Unterkärnten	1,17%	2,35%	1,67%
AT221	Graz	1,74%	2,49%	2,06%
AT222	Liezen	0,42%	2,15%	1,20%
AT223	Östliche Obersteiermark	0,85%	2,31%	1,95%
AT224	Oststeiermark	0,81%	1,70%	1,45%
AT225	West- und Südsteiermark	0,95%	2,38%	2,08%
AT226	Westliche Obersteiermark	0,89%	2,25%	1,53%
AT311	Innviertel	0,95%	1,68%	1,16%
AT312	Linz-Wels	1,31%	1,85%	1,47%
AT313	Mühlviertel	0,69%	1,44%	1,04%
AT314	Steyr-Kirchdorf	0,88%	2,19%	1,58%
AT315	Traunviertel	1,08%	1,94%	1,35%
AT321	Lungau	0,32%	1,68%	1,00%
AT322	Pinzgau-Pongau	0,53%	1,43%	0,86%
AT323	Salzburg und Umgebung	0,91%	1,62%	1,31%
AT331	Außerfern	0,12%	1,50%	0,62%
AT332	Innsbruck	0,87%	1,72%	1,09%
AT333	Osttirol	0,38%	2,00%	1,10%
AT334	Tiroler Oberland	0,46%	1,38%	0,72%
AT335	Tiroler Unterland	0,49%	1,12%	0,81%
AT341	Bludenz-Bregenzer Wald	0,28%	0,78%	0,55%
AT342	Rheintal-Bodenseegebiet	0,63%	1,46%	1,07%

Quelle: Creditreform Österreich

Daten: Creditreform Wirtschaftsdatenbank

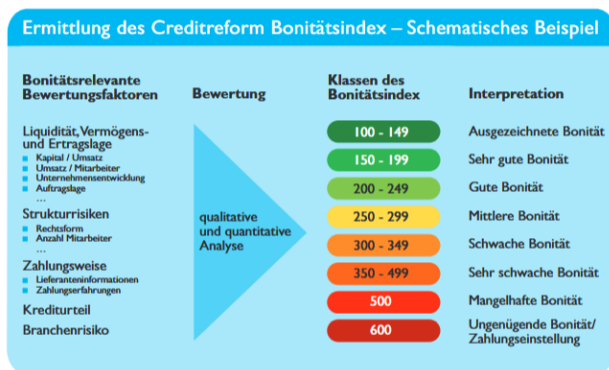
Die Creditreform Wirtschaftsdatenbank umfasst alle Unternehmen und selbstständig Tätige mit Sitz in Österreich. Die Datenbank enthält aktuelle Finanz- und Bonitätsinformationen sowie eine Reihe von Strukturmerkmalen. Die Merkmale, die zu den Unternehmen in der Datenbank hinterlegt sind und selektiert werden können, bestehen u.a. aus:

- Vollständige Firmenadresse, Bundesland, politischer Bezirk und Postleitzahl
- Gründungsdatum, Angaben zu aktuellen und historischen Mitarbeiter- und Umsatzzahlen, Rechtsform des Unternehmens, Bonitätsinformationen
- Eigentümer- und Gesellschafterstruktur, Besitzanteile sowie weitere Informationen zu den Firmeneinhabern bzw. Gründern (bspw. Anzahl, Alter, Geschlecht)
- Vorhandene gerichtliche Negativkennzeichen zu einem Unternehmen
- Branche in Form eines fünfstelligen ÖNACE-Code gemäß der Systematik der Branchen der Statistik Austria

Daten: Creditreform Bonitätsindex

Der Creditreform Bonitätsindex kann einen Wert von 100 bis 500 oder 600 annehmen. Das entspricht dem Spektrum zwischen einer ausgezeichneten Bonität und der Zahlungseinstellung. Bonitätsindex 500 und 600 gelten als Ausfall. Bei neugegründeten Unternehmen und beim Vorliegen unklarer Sachverhalte wird kein Bonitätsindex vergeben.

Abb. 14: Bonitätsindex – Werteskala und Interpretation



Der Creditreform Bonitätsindex wird mittels Scoring-Methode ermittelt, indem die im Rahmen einer qualitativen und quantitativen Analyse erfassten bonitätsrelevanten Merkmale einzeln bewertet und sodann zu einer Gesamtnote – dem Bonitätsindex – verdichtet werden. Bei der Verdichtung, d.h. Aggregation werden die einzelnen Merkmale entsprechend ihrer Relevanz unterschiedlich gewichtet.

Ein Bonitätsindex von 500 wird vergeben, wenn davon ausgegangen werden muss, dass das Unternehmen auf Basis von Creditreform-Informationen seinen Zahlungsverpflichtungen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit (z.B.: bei Zahlungsverzug von 60 bzw. 90 Tagen) nicht nachkommen kann. Ein Bonitätsindex von 600 wird bei Vorliegen harter Negativmerkmale vergeben, u.z. in Form (i) eines unternehmerischen Insolvenzverfahrens bzw. (ii) eines Privatinsolvenzverfahrens von unternehmerisch tätigen Personen.

Es ist wichtig zu beachten: Durch die Definition des Ausfallereignisses anhand eines Bonitätsindex von 500 und 600 umfasst das Ausfallereignis mehr als die unternehmerischen Insolvenzen, die in den amtlichen Statistiken abgebildet werden.

Daten: Creditreform Mittelstandsanalyse – Lageindex

Die Creditreform Mittelstandsanalyse wird seit 1996 zwei Mal jährlich durchgeführt. Unter kleinen und mittelständischen Betrieben sind Unternehmen in einer Größenklasse von bis zu 500 Beschäftigten zu verstehen. Dabei liegen die durchschnittlichen Mitarbeiterzahlen im industriellen Bereich höher als bei Dienstleistern und Handel. Entscheidender für die Definition eines Betriebes als mittelständisch ist jedoch die Personalunion von Geschäftsführer und Inhaber. Die Stichprobenergebnisse wurden gemäß der Wirtschaftsstruktur Österreichs nach OECD-Angaben hochgerechnet.

Der Lageindex zeigt die Einschätzung der aktuellen Wirtschaftslage aufgrund der Antworten von ca. 1.400 befragten Unternehmen.

Daten: Abgrenzung der Branchen

Aus den Branchen der Statistik Austria wurden die in Abb. 15 dargestellten Branchenaggregate gebildet.

Abb. 15: Legende der Branchen nach ÖNACE 2008

Branchenaggregate	ÖNACE 2008
Baugewerbe	41-43
Chemie/Kunststoff	20-22
Einzelhandel	47
Großhandel	46
Grundstoffe	01- 04, 06-09, 19, 23
Konsumgüter	10-18, 31-32
Konsumnahe Dienstleistungen	55-56, 79, 86-88, 90-93, 95-96
Metall/Elektro	24-30
Unternehmensnahe Dienstleistungen	61-63, 69-74, 77-78, 80-82
Verkehr/Logistik	49-53

Die nachfolgende Aufstellung bezeichnet die den Branchenaggregaten zugeordneten Wirtschaftszweige.

Branchenaggregate	ÖNACE 2008
Baugewerbe	41 Hochbau 42 Tiefbau 43 Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe
Chemie/Kunststoff	20 Herstellung von chemischen Erzeugnissen 21 Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen 22 Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
Einzelhandel	47 Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftzeugen)
Großhandel	46 Großhandel (ohne Handel mit Kraftzeugen)
Grundstoffe	01 Landwirtschaft, Jagd und damit verbundene Tätigkeiten 02 Forstwirtschaft und Holzeinschlag 03 Fischerei und Aquakultur 05 Kohlenbergbau 06 Gewinnung von Erdöl und Erdgas 07 Erzbergbau 08 Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau 09 Erbringung von Dienstleistungen für den Bergbau und für die Gewinnung von Steinen und Erden 19 Kokerei und Mineralölverarbeitung 23 Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden
Konsumgüter	10 Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln 11 Getränkeherstellung

	12 Tabakverarbeitung 13 Herstellung von Textilien 14 Herstellung von Bekleidung 15 Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen 16 Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel) 17 Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus 18 Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton, Bild- und Datenträgern 31 Herstellung von Möbeln 32 Herstellung von sonstigen Waren
Konsumnahe Dienstleistungen	55 Beherbergung 56 Gastronomie 79 Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen 86 Gesundheitswesen 87 Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime) 88 Sozialwesen (ohne Heime) 90 Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten 91 Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten 92 Spiel-, Wett und Lotteriewesen 93 Erbringung von Dienstleistungen des Sports, der Unterhaltung und der Erholung 95 Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern 96 Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen
Metall/Elektro	24 Metallerzeugung und -beratung 25 Herstellung von Metallerzeugnissen 26 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen 27 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen 28 Maschinenbau 29 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen 30 Sonstiger Fahrzeugbau
Unternehmensnahe Dienstleistungen	61 Telekommunikation 62 Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie 63 Informationstechnologie 69 Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung 70 Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben, Unternehmensberatung 71 Architektur- und Ingenieurbüros, technische, physikalische und chemische Untersuchung 72 Forschung und Entwicklung 73 Werbung und Marktforschung 74 Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten 77 Vermietung von beweglichen Sachen 78 Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften 80 Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien 81 Gebäudebetreuung, Garten- und Landschaftsbau 82 Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen für Unternehmen und Privatpersonen
Verkehr/Logistik	49 Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen 50 Schifffahrt 51 Luftfahrt 52 Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr 53 Post-, Kurier- und Expressdienste

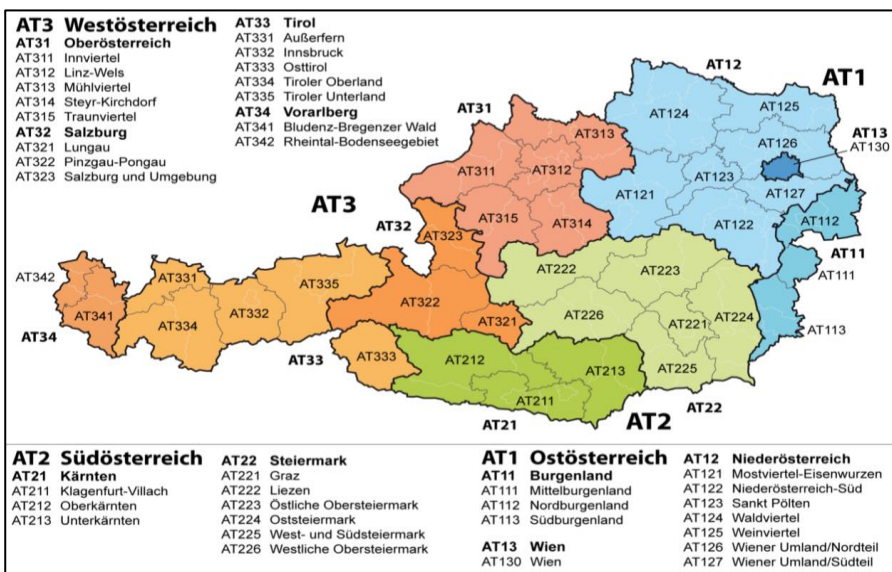
Daten: Definition der räumlichen Bezugseinheiten (NUTS-Regionen)

„NUTS (französisch *Nomenclature des unités territoriales statistiques*) bezeichnet eine hierarchische Systematik zur eindeutigen Identifizierung und Klassifizierung der räumlichen Bezugseinheiten der amtlichen Statistik in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union.“ (Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/NUTS>).

Folgende drei NUTS-Regionen werden unterschieden:

- NUTS-I-Regionen: Gruppierung von Bundesländern in Ost- (AT1), Süd- (AT2) und West-Österreich (AT3)
- NUTS-2-Regionen: Bundesländer
- NUTS-3-Regionen: Gruppierung von Bezirken innerhalb der Bundesländer

Abb. 16: Die Ebenen NUTS-I, NUTS-2 und NUTS-3 in Österreich



Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/NUTS:AT>

Creditreform ist Europas bedeutendste Gläubigerschutzorganisation und seit 1889 in Österreich tätig. 4.500 Mitarbeiter in 176 Geschäftsstellen in 22 Ländern Europas und in China erbringen für 165.000 Kunden professionelle Dienstleistungen: von Marketingdatenbanken über das Risiko- und Forderungsmanagement, Wirtschaftsauskünfte über Unternehmen und Konsumenten, Unternehmensratings und in Österreich auch die Vertretung von Gläubigern in Insolvenzverfahren vor den Insolvenzgerichten.

Weitere Informationen finden Sie auf www.creditreform.at